Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auererzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 290 | Freitag, den 13. Dezember 1918 | 13. Jahrgang

Reichstagseinberufung gegen den Willen der Regierung.

Sozial oder sozialistisch?

Jeden Tag liest man in irgendeiner Kundgebung, so gestern z. B. im Programm des Zentralmarineausschusses, daß er auf dem Boden der „sozialistischen" Republik steht. Und die deutsche Demokratische Partei sagt, daß auch sie einen „sozialen" Staat anstrebt auf demokratischer Grundlage. Und obendrein heißt auch noch die alte Sozialdemokratie: eben Sozialdemokratie.

Wollen sie alle wirklich dasselbe? Besteht kein Unterschied zwischen „sozial" und „sozialistisch"? O doch! Ein gewaltiger. Beide Worte kommen von Sozietät — d. h. „Gesellschaft" her. Das ist richtig, aber das ist auch das Irreführende.

„Sozialistisch" ist nun die Lehre der Sozialdemokraten und aller Sozialisten. „Sozial" ist die Lehre aller bürgerlichen Demokraten. Die Sozialisten gehen vom Glauben aus, daß alle Menschen von Natur gleich sind, oder doch gleich werden können; die bürgerlichen Demokraten sind der Ueberzeugung, daß alle Menschen verschieden sind und verschieden bleiben werden. Sie wissen, daß das ganze Volk, die Reichen wie die Armen, aus Fleißigen und Faulen, Klugen und Dummen, Sparsamen und Verschwendern, Tüchtigen und Untüchtigen besteht und immer bestehen wird. Die bürgerlichen Demokraten gehen vom Bibelwort aus, „daß jeder mit seinem Pfunde wuchern soll", keiner „sein Licht unter den Scheffel stellen" darf oder gar verhindert werden dürfe, sein Licht leuchten zu lassen — die Sozialdemokraten stehen auf dem Standpunkte: „Selig sind die geistig Armen" — sie sollen schon auf Erden das Himmelreich haben.

Beide, die „sozialistischen" wie die „sozialen", wollen für alle das höchste Recht, die höchste Gerechtigkeit. Zwischen dem aber, was die einen und die anderen für das höchste Recht halten, ist ein ebenso großer Unterschied wie zwischen dem „Rechtsfrieden" wie wir, und dem „Rechtsfrieden" wie die Engländer ihn haben wollen.

Wir wollen, daß jeder „Ebert" auch in Zukunft Reichskanzler werden könne, gleichviel ob er Sattler, Schuster oder Beamter oder Großindustrieller sei, die Sozialisten wollen, daß jeder Sattler oder Fabrikarbeiter Kanzler werden könne, auch wenn er nicht ein Ebert ist. Die Sozialisten wollen alles gleich machen, weil sie glauben, daß alle Menschen gleich sind und sehen darin die höchste Gerechtigkeit. Wir wissen, daß die Menschen ungleich sind und sehen in der Gleichmacherei die höchste Ungerechtigkeit.

Aber weil es Dumme und Kluge in allen Schichten des Volkes gibt, wollen wir es allen Klugen und Tüchtigen erleichtern, an die richtige Stelle zu kommen. Darum wollen wir allen die gleichen Rechte im Staate und am Staate geben, aber die Pflichten nach der Kraft des einzelnen bemessen, dem Starken und Reichen mehr auferlegen, als dem Schwachen. Wir wollen aber auch den Klugen und Tüchtigen anspornen! Er soll gewinnen, verdienen, reich werden dürfen, damit er durch seine Tüchtigkeit dem ganzen Volke nütze. Denn wir glauben, daß jeder Mensch — auch der Sozialist — an erster Stelle doch an sein eigenes und der Seinen Wohlergehen denkt und nur so für die Allgemeinheit zu gewinnen ist.

So wollen wir: für höhere Leistung — höheren Lohn; für höheres Risiko — höheren Gewinn; für höheres Wissen — höhere Stellung. Aber allen wollen wir ein anständiges Leben als Entgelt für ihre Arbeit bieten.

„Sozialistisch" bedeutet letzten Endes, alle Menschen, alle Interessen gleich machen und zusehen, was dabei herauskommt, nämlich Stillstand, Bürokratie, Zwangswirtschaft, Armut. „Sozial" sein bedeutet, die verschiedenen Interessen in höchster Gerechtigkeit miteinander in Einklang bringen.

Deutschland soll bluten.

Was Lloyd George fordert.

Wir haben bereits gestern mitgeteilt, daß der englische Ministerpräsident Lloyd George in einer Rede mitgeteilt hat, daß eine Kommission der Alliierten gebildet worden ist, um die von Deutschland herauszupressende Kriegsentschädigung festzusetzen. Als Grundsatz verkündete Lloyd George, daß Deutschland bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit, d. h. bis zum Weißbluten, zahlen soll.

Nach jetzt vorliegenden Meldungen führte Lloyd George weiter aus: In jedem zivilisierten Lande der Welt wird bei Gericht der verlierende Teil zur Zahlung verurteilt. Es handele sich nicht um eine Frage der Rache, sondern der Gerechtigkeit. (!!) Außerdem habe der Krieg Deutschland weniger gekostet als England. Unsere Kosten betrugen, glaube ich, 8000 Millionen Pfund, Deutschlands Kosten ungefähr 6000 oder 7000 Millionen Pfund. (140 Milliarden Mk.) Diese Summen verteilen sich bei uns auf eine Bevölkerung von 45 Millionen, während Deutschlands Bevölkerung 70 Millionen beträgt. Diese würde uns in der Zukunft in Nachteil setzen. Das ist der Grund, warum Deutschland bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit zahlen soll. Lloyd George sagte, er gebrauche diese Worte, um keine falsche Meinung zu erwecken. Vor dem Krieg sei der Reichtum Deutschlands auf 15- bis 20 000 Millionen Pfund geschätzt worden. Die Rechnung betrage 24 000 Millionen Pfund (!!), so daß der ganze Reichtum Deutschlands nicht dafür ausreichen würde. Er wünsche nur zwei Bedingungen zu machen: 1. daß nicht für unbestimmte Zeit eine große Besatzungsarmee in Deutschland gehalten werden soll und 2. daß die Zinsen des Geldes nicht dadurch abgetragen werden sollen, daß England mit billigen Waren überschwemmt wird. Vom Standpunkt der Gerechtigkeit haben wir das absolute Recht, die ganzen Kriegskosten von Deutschland zu verlangen (!!) und wir beabsichtigen auch, sie zu verlangen. Bezüglich des Kaisers sagte Lloyd George, es stehe zweifellos fest, daß er ein Verbrechen gegen die nationalen Kräfte begangen habe und dafür zur Verantwortung gezogen werden müsse. Amerika werde zweifellos derselben Ansicht sein. Der Kronprinz sei sicher einer der Mitschuldigen und nach dem vorliegenden Beweismaterial vielleicht ein Hauptanstifter. Ueber die Deutschen in England sagte Lloyd George: Sie werden nicht lange in diesem Lande sein. Ich kann euch versichern, daß man sie hinausfeuern wird und daß sie nicht wieder hineinkommen. (Beifall.)

In einer anderen Rede sagte Lloyd George: Die Regierung hat Ihnen ihr Friedensprogramm mitgeteilt. Es ist ein Programm strengster Gerechtigkeit. (!) Es darf keine Rache geben. Gerechtigkeit ist nicht Rache. An denjenigen, die dafür verantwortlich sind, daß die Welt in dieses Elend gestürzt wurde, muß strenge Gerechtigkeit geübt werden. Diejenigen, die den Krieg begonnen und ihn unterstützt haben, müssen bis zum letzten Pfennig zahlen. (Lebhafter Beifall.) Wir werden zu diesem Zweck ihre Taschen untersuchen. (Gelächter.) Es hat keinen Zweck, über den Weltfrieden zu sprechen, wenn man Deutschland erlaubt, in einem Augenblick, wo der Krieg vorbei ist, seine Armee von 4 bis 5 Millionen Mann aufzubauen. Dieser Versuch muß von Anfang an vereitelt werden, und wenn das mit Deutschland geschieht, muß es auch hier geschehen. Den Schutz aber, den die Flotte gewährt, werden wir nicht aufgeben, wer immer auch das verlangen mag.

Die Sprache, die der englische Minister hier führt, ist ganz die Sprache eines frechen und hochmütigen Straßenräubers. Es ist die Sprache, die wir aus Lloyd Georges Munde schon oft vernommen haben. Und da glaubt man, Deutschland in den Völkerbund zu bekommen?

Grey über die Freiheit der Meere.

Der frühere britische Staatssekretär des Aeußern, Lord Grey, hielt in Dewsbury eine Rede über die Freiheit der Meere, in der er sagte: Wir sorgen in Friedenszeit in viel weitergehendem Maße für die Freiheit der Meere, als irgend ein anderes Volk. Ich glaube, wir sollten für die Tatsache, daß wir die britische Seemacht in Friedenszeit niemals dazu verwandten, das Befahrrecht der Meere für uns selbst leichter zu machen, ohne es gleichzeitig auch unter denselben Bedingungen für andere zu erleichtern, etwas mehr Anerkennung ernten, als wir tatsächlich fanden. Bezüglich der Freiheit der Meere in Kriegszeit möchte ich sagen, daß die Vereinigten Staaten, als sie in den Krieg eintraten, mit der Durchführung der Blockade nicht nur einverstanden waren, sondern auch mit allen Kräften dabei mit wirkten. In den früheren Stadien des Krieges war die Blockade nicht annähernd so vollständig, weil die Vereinigten Staaten viele Einwände erhoben. Aber in den späteren Kriegsjahren wurde die Blockade mit Hilfe der Vereinigten Staaten vollständig gemacht. Ohne diese Blockade wäre der Krieg nicht gewonnen worden.

Das ist wenigstens ein in seiner Brutalität bemerkenswert offenes Geständnis!

Enthüllungen des Grafen Czernin.

Die deutschen Militärs als Friedenshindernisse.

Graf Czernin hielt in Wien am Mittwoch vor Politikern und Zeitungsvertretern eine Rede, in der er manche bisher unbekannte Dokumente von historischer Bedeutung mitteilte.

Graf Czernin betonte, daß Oesterreich-Ungarn immer wieder die deutsche Hilfe gebraucht habe und daher auf Leben und Tod mit Deutschland verbunden gewesen sei. Es gab einen einzigen Augenblick in der Geschichte des Krieges, in welchem ein Friedensschluß für uns hoffnungsvoll erschien, das war nach der berühmten Schlacht bei Gorlice, als die russische Armee zurückflutete. Die Zukunft wird beweisen, welch große Bemühungen Oesterreich machte, um Deutschland zur Nachgiebigkeit zu veranlassen. Wenn diese Versuche mißlangen, so liegt die Schuld nicht an dem Volk, nach meiner Ansicht auch nicht am Deutschen Kaiser, sondern bei den führenden Militärs, welche eine solche Machtfülle an sich gerissen hatten.

Graf Czernin erklärte weiter: Im April 1917 überreichte ich Kaiser Karl ein Exposé, das von ihm Kaiser Wilhelm überbracht wurde, mit dem Bemerken, er teile meine Auffassung. Dieses Exposé hatte folgende wesentliche Stellen:

Es liegt völlig klar, daß unsere militärische Macht ihrem Ende entgegengeht. Es verweist auf die zur Neige gehenden Rohmaterialien für die Munitionserzeugung, sowie auf die vollständige Erschöpfung des Menschenmaterials und vor allem auf die dumpfe Verzweiflung, die sich insbesondere infolge der Unterernährung aller Volksschichten bemächtigt hat. Wenn man auch hoffe, daß es gelingen werde, die allernächsten Monate durchzuhalten und eine erfolgreiche Defensive durchzuführen, so sei man sich doch vollständig klar darüber, daß eine weitere Winterkampagne vollständig aussichtslos sei. Im Exposé heißt es weiter:

„Ich glaube nicht, daß die innere Situation in Deutschland wesentlich anders steht, als hier. Zudem befürchte ich, daß man sich in Berlin in militärischen Kreisen gewissen Täuschungen hingibt. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß auch Deutschland, genau wie wir, am Ende seiner Kraft angelangt ist, was ja die verantwortlichen Faktoren in Berlin auch gar nicht leugnen. Ich bin fest davon durchdrungen, daß, wenn Deutschland versuchen sollte, eine weitere Winterkampagne zu führen, sich im Innern des Reiches eine Umwälzung ergeben würde, welche mir als ärger erscheint, als ein von uns abgeschlossener schlechter Friede. Wenn die Monarchen der Zentralmächte nicht imstande sind, in den nächsten Monaten Frieden zu schließen, so wird das Volk über ihre Köpfe hinweg dies tun, und die Wogen der Revolution werden alles hinwegtreiben, wofür unsere Brüder und Söhne heute noch kämpfen und sterben."

Ist das richtig, wie es hier berichtet wird, so hat sich Czernin damit als der klare Kopf erwiesen, für den wir ihn stets gehalten haben. Furchtbar wuchtig aber ist die Anklage gegen die deutschen militärischen Machthaber, die sich einem Friedensschlusse widersetzten und die das deutsche Volk über die militärische und wirtschaftliche Lage so grausam zu täuschen wußten, während sie selbst die Wahrheit genau gekannt haben. Sie sollten ohne Gnade einer strafenden Gerechtigkeit zugeführt werden.